

zuerst vorgetragen habe, und knüpft daran das abschließige Urtheil, *οσοδρα γαρ τοι ουμυρδς ειν τον ωων . . . παλνεται* (H. E. 3, 39, 13). Hingegen nennt er ihn *ib.* c. 36, 1 „einen durch umfassende Gelehrsamkeit und Schriftenkenntniß ausgezeichneten Mann“. Ein Widerspruch, den man hierin finden wollte, liegt nicht vor, da sich Leichtgläubigkeit und Kritikallosigkeit, wie sie Eusebius c. 39 zu begründen wagt, recht wohl mit der gerühmten Gelehrsamkeit und Schriftenkenntniß vertragen. — Das größte Interesse haben die Fragmente über Marcus und Matthäus (bei Eus. H. E. 3, 39, 1 sqq.) erweckt: Marcus sei der Dolmetscher des Petrus gewesen und habe alles, was Petrus von Worten und Thaten Christi in Erwähnung gebracht, genau niedergeschrieben, jedoch nicht in systematischer Ordnung, da er den Herrn nicht selbst gehört und nicht in seinem Gesolge gewesen sei; Matthäus aber habe sein Evangelium in hebräischer Sprache verfaßt, und es habe jeder dasselbe, so gut er hierzu fähig gewesen, übersetzt. Obwohl Eusebius ausdrücklich sagt, er wolle zu den früher verzeichneten Aenderungen des Papias nur noch seine Uebersetzung (*παράδοσις*) über Marcus und Matthäus, offenbar weil sie ihm neu und wichtig schien, anführen, und mit seinem Schweigen über Lucas und Johannes deutlich genug verräth, daß er hierüber keine von Papias abweichende Meinung regte, wurden über den angezogenen Bericht seit Schleiermacher doch die verschiedensten Hypothesen aufgestellt, von denen die wichtigsten folgende sind: 1. die von Papias beschriebenen Evangelien des Marcus und Matthäus könnten nicht die beiden anonischen Evangelien dieses Namens sein; 2. Papias spreche nicht von unsern beiden ersten Evangelien, sondern von zwei kürzeren Urschriften, namentlich von der synoptischen Grundschrift, dem „Urmarcus“; 3. Papias habe nur unsere beiden ersten Evangelien gekannt und benutzt; 4. jedenfalls sei unser Johannesevangelium zur Zeit, als Papias schrieb, noch nicht vorhanden gewesen. — Die lange Reihe von Gelehrten, die sich mit diesen und ähnlichen Aufstellungen beschäftigten, sowie die Titel ihrer dießbezüglichen Abhandlungen und Monographien hat W. Weissenbach verzeichnet in seinen Schriften: Das Papiasfragment bei Eusebius, H. E. 3, 39, 3—4, eingehend exegetisch untersucht, Gießen 1874, und: Die Papiasfragmente über Marcus und Matthäus, zugleich ein Beitrag zur synoptischen Frage, Berlin o. J. [1878] vgl. auch Holzmann, Einl., Freiburg 1885, 112). Lachar haben noch hierüber gehandelt: Holzmann, in der Zeitschr. für wissenschaftl. Theol. XIII (1880), 64—77; Jacobsen, Die Evangelien-Kritik und die Papiasfragmente über Marcus und Matthäus, in Jahrb. für protest. Theologie XI (1885), 167—173; Lipsius, *ibid.* 174 is 176. Zutreffend bemerkt Weissenbach (in der weitgenannten Schrift S. 1): „Wir gewahren es Schaupiel, daß Papias . . . jedesmal . . . mau das sagt, was der betreffende Ausleger oder

Kritiker für seine Anschauung des synoptischen „Räthsels“ nöthig hat.“ Lipsius scheint a. a. O. das Richtige getroffen zu haben, wenn er dem Papiasfragment jeden Werth für die Frage nach den Quellen der Synoptiker abspricht, da er die letzteren bereits vor sich gehabt habe. Die Charakterisirung derselben stehe durchaus nicht in Widerspruch mit der jetzigen Gestalt der betreffenden Evangelien (vgl. auch die Evangeliencommentare über Matthäus und Marcus und die Lehrbücher der Einleitung in das Neue Testament. Die neuesten Ausgaben der Fragmente nebst Nachrich- ten über die Person des Papias und sein Werk besorgten Routh, *Reliquiae sacrae* I, Oxon. 1814, 3—38 (2. ed., I [1846], 3—44); Migne, PP. gr. V, 1255—1262; Hilgenfeld, in der Zeitschr. für wissenschaftl. Theol. 1875, 231 bis 270; vgl. *ibid.* XXIX (1886), 257—291; Harnack, *Patres apost.* I, Lips. 1875, 180—196 (2. ed., II, 1 [1878], 87—104); Funk, *Patres apost.* II, Tubing. 1881, 276—300; vgl. die Prolegomena *ib.* XLIX—LIII. Eine Anzahl neuer Fragmente gab de Boor, in Gebhardt und Harnack, *Legte und Untersuchungen zur Gesch. der altchristl. Lit.* V, 2, Leipz. 1888, 167 ff. [Rihn.]

Papias, ein Glossograph, Vocabulista, auch Elementarius und Grammaticus genannt (Trithem. Cat., ed. Colon. 1531, fol. 80^b; Oudin, *De scriptt. eccl.* II, Lipsiae 1722, 621), schrieb um 1053 ein lateinisches Realwörterbuch (*Lexicon catholicum*). Dieses „elementarium doctrinae rudimentum“ erlebte im 15. Jahrhundert vier Auflagen (Mediol. 1476, Venetiis 1485, 1491, 1496). Unter dem Worte Maria findet sich der von Grabe und anderen Gelehrten fälschlich dem Papias von Hierapolis zugeschriebene Bericht über die vier Marien (vgl. P. Hoffede de Groot, *Vasilides* . . . als erster Zeuge für Alter und Autorität neutestamentl. Schriften, deutsche Ausg. Leipz. 1868, 111—113; derselbe verlegt jedoch den Papias irrig in das 12. Jahrh.). (Vgl. Berger, *De glossariis* . . . *sive de libris* . . . Papias, Paris 1879 [Thèse].) [Rihn.]

Papiu, 3 J a t, erst Protestant und Anhänger der Lehren Pajons (s. d. Art.), seines mütterlichen Oheims, dann Convertit und eifriger Vertheidiger der katholischen Religion, war zu Blois im J. 1657 geboren. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er zu Genf; dann betrieb er zu Orleans unter Pajon besonders das Griechische und Hebräische und wurde zugleich in dessen Gnadenlehre eingeführt, welche ihn bei seiner früh hervortretenden Toleranz gegen Andersdenkende besonders anzog. Als Vertheidiger seines Oheims aber wurde er gleich diesem ein Gegenstand der Verfolgung seitens Jurieu's und dessen Gefinnungsgenossen. Im J. 1683 sah er sich genöthigt, Saumur, wo er seine Studien fortsetzte, zu verlassen; die Hoffnung auf eine Anstellung mußte er als „Pajonist“ ohnehin aufgeben. Nun gann für ihn ein siebenjähriges Wanderleben